

ARBEITEN IM REBBERG

Stickstoffbedarf der Reben und Pflanzen von Reben

Die gut verholzten Reben haben die nötigen Stickstoffreserven im Herbst eingelagert. Diese Reserve genügt nun im Frühling für einen zügigen Austrieb. Ab der Entwicklung des 5./6. Blattes übernimmt der Boden die Versorgung. Der reichlich vorhandene Luftstickstoff und die ständige Produktion von Ammonium und Nitrat bei der Verrottung von organischem Material fördern nun das schnelle Wachstum. Für diese Aktivierung ist ein «lebender» Boden äusserst wichtig. Dieser Bedarf an Stickstoff nimmt während der Vegetation mehr und mehr zu. Ein erster Höhepunkt wird auf die Blüte hin erreicht.

Auswirkungen N-Mangel

Die vergangenen Vegetationsperioden und letztmals die Schnittarbeiten im Winter lassen den Stickstoffbedarf der Reben beobachten. Stickstoffmangel zeigt sich durch gelbliche Blätter, Rotverfärbung der Blattstiele, unverholzte Sprosse und allgemein schwachen Wuchs. Ebenfalls gut zu erkennen ist der sich verändernde Blattwinkel zum Stiel. Im Keller können Gärstörungen und die Entstehung der untypischen Alterungsnote (UTA) den Stickstoffmangel im Rebberg anzeigen.

Je nach Bedürfnis der einzelnen Parzelle kann die Rebe durch eine zusätzliche mineralische Stickstoffdüngung versorgt werden. Die obere Grenze der Normdüngung von 50 kg N pro ha wird dabei selten angestrebt. Ziel ist nicht ein überbordendes Wachstum, das durch Niederschläge noch gefördert wird. Anzustreben sind gesunde, widerstandsfähige Reben mit gut ausgereiftem Winterholz, das wiederum Reservestoffe aufzunehmen vermag. Zu hohe Düngergaben fördern die Anfälligkeit von Pilzkrankheiten, vor allem die erhöhte Fäulnisbildung bei den Trauben. Im Gegensatz dazu kann Düngermangel zur Gefahr eines Befalls von Spinnmilben führen. Anfang bis Mitte Mai ist der ideale Zeitpunkt, um diesen Dünger auszubringen. Für kombinierte N/P/K-Dünger ist der Zeitpunkt jetzt zu spät. Bei diesen Düngern, die schon beim Austrieb der Reben ausgebracht werden, steht der Stickstoff dabei etwas zu früh zur Verfügung. Bei auftretenden Mangelerscheinungen während der Vegetation kann eine Blatt-



In Trauben eingelagerter Stickstoff sorgt dafür, dass im Keller die Gärung weitgehend problemlos erfolgt. (© weinweltfoto)

analyse Aufschluss geben über die getroffenen Massnahmen. Wichtig sind immer mehrjährige Beobachtungen.

Bei allen Überlegungen wird die Bodenbearbeitung mehr und mehr zum Thema. Langjährige Dauerbegrünung kann zur Blockade im Boden führen. Vielleicht ist im kommenden Frühjahr einmal eine Öffnung des Bodens angezeigt. Die Aktivierung des Bodens kann oft Wunder bewirken. Die Oberflächenbewurzelung der Reben kann dabei aber auch Schaden nehmen. Das Spaten oder leichte Fräsen der Grasnarbe ist darum vorteilhaft nur in jeder zweiten Gasse vorzunehmen.

Aber auch hier gilt, die Bodenbearbeitung gezielt den Bedürfnissen der Reben anzupassen. Zu späte, zu tiefe und zu intensive Bodenbewirtschaftung fördert ein überhöhtes Stickstoffangebot und dies führt vermehrt zu Botrytis und Stiellähme. Die Wahl der Bodenpflege sollte dem vorhandenen Wasserangebot angepasst werden. Beobachtungen der Wetterprognosen sind daher unerlässlich. Den richtigen Zeitpunkt abzuschätzen, ist aber nicht immer einfach.

THIERRY WINS, AGROSCOPE ■

LESERFRAGE

Ich bewirtschafte einen kleinen Rebberg im Mettauertal (AG). Eigentlich hätte ich Ende April weitere 150 Reben setzen wollen. Wegen der Frostnächte im April habe ich nun zugewartet. Ab wann ist es nun zu spät für das Setzen und was raten Sie mir in diesem Zusammenhang?

R.S., BRUGG

Lieber Herr S., besten Dank für Ihre Frage. Tatsächlich ist die Hauptpflanzzeit das Frühjahr, wenn die Bodentemperatur ca. 7–10°C erreicht hat und der Boden genügend abgetrocknet ist. Leichte Böden erwärmen sich rascher und können daher früher bepflanzt werden. Aufgrund des kalten Aprils war das Zuwarten sicher kein Nachteil. Das Pflanzfenster steht im Moment noch offen, es ist aber ratsam, die Arbeiten bald zu erledigen, damit die Pflanzen genügend Zeit haben, um sich zu entwickeln. Grundsätzlich ist auch eine Herbstpflanzung möglich, allerdings können sehr kalte Winter zu Schäden führen.



Pflanzvorbereitung

Die Reben sollten vor dem Pflanzen gut drei Stunden im Wasser stehen. Bei längerer Verzögerung des Pflanzens sollte das Wasser regelmässig gewechselt werden, damit die Wurzeln genügend Sauerstoff erhalten.

Kurz vor dem Pflanzen sollen die Reben wie folgt hergerichtet werden:

- Nur so viele Reben vorbereiten, wie an einem Tag ausgepflanzt werden können.
- Entfernen der Edelreis- und Seitenwurzeln.
- Rückschnitt der Fusswurzeln auf eine Hand breit. Die Wurzeln müssen so weit zurückgeschnitten werden, dass sie sich beim Pflanzen nicht an den Wänden des Pflanzlochs hoch schieben können oder umgebogen werden.
- Vorbereitete Reben bis zur Pflanzung feucht halten.

Pflanzverfahren

Für die Handpflanzung, und ich gehe davon aus, dass dies bei Ihnen der Fall ist, gibt es eine Vielzahl von Werkzeugen: Hacke, Spaten, Stechgabel, Erdbohrer (auch als Anbaugerät für den Traktor), Pflanzeisen, Pflanzschwert und Wasserlanze.

Das Pflanzloch sollte gross und tief genug sein, damit sich die Wurzeln gut ausbreiten können. Die Veredelungsstelle sollte zirka eine Hand breit über dem Boden sein. Bei sehr steinigem Boden ist die Rebwurzel mit etwas Pflanzerde zu decken und anzu-



Neu gepflanzte Rebstöcke. (© SZOW)

drücken. Bei humosem Boden reicht die Aushuberde. Auf keinen Fall darf Dünger, grünes, unverrottetes Material oder Torf (Trockenheitsschäden) in das Pflanzloch gegeben werden. Bei Trockenheit müssen die Reben gut angegossen werden, was auch für die Sommermonate gilt.

Zum Schutz der Jungreben sind Wuchshüllen empfehlenswert. Das Anwachsen der Reben im ersten Jahr wird dadurch begünstigt. Bei nachgepflanzten Reben schützen die Wuchshüllen zusätzlich vor Herbizid (falls noch im Einsatz) und mechanischen Schäden, z.B. durch Unterstockmulcher.

Ich hoffe, Ihnen mit diesen Tipps geholfen zu haben. Anzuführen ist, dass es für Hausgärten oder für Spalierreben auch Stöcke als Containerreben gibt, die Sie während der ganzen Saison pflanzen können.

THIERRY WINS, AGROSCOPE ■

TÄTIGKEITSBERICHT DER SWK

Im Jahr 2020 hat die Schweizer Weinhandelskontrolle (SWK) 1198 Betriebe kontrolliert. In der überwiegenden Mehrheit der Fälle wurden keine oder nur unwesentliche Mängel festgestellt. In 32 Fällen wurden Massnahmen verfügt. Die Beanstandungen betrafen hauptsächlich die Kellerbuchführung, täuschende Etiketten oder Überschreitungen der Verschnitt- und Zusammenlegungsrechte.

Die SWK ist vom Bund als einziges Kontrollorgan für den Weinhandel beauftragt und in dem Sinn nach ISO 17020 als Kontrollstelle akkreditiert.

Kontrollen decken Mängel auf

Die Ergebnisse der Kontrolltätigkeit 2020 sind mit denen des Vorjahrs vergleichbar. Von 1198 durchgeführten Kontrollen verliefen 432 ohne Einwand. Bei 766 Betrieben wurden Unzulänglichkeiten durch die SWK festgestellt, die hauptsächlich administrative oder sonstige Themen betreffen, die den Ablauf der Kontrolle erschweren.

Den insgesamt 391 Streichungen aus dem Register der SWK stehen 440 Registrierungen neuer Weinhandelsbetriebe gegenüber. Am 31. Dezember 2020 waren 4859 Betriebe bei der SWK registriert.

385 Betriebe wurden 2020 zum ersten Mal kontrolliert. Bei 335 Betrieben gab es Beanstandungen bezüglich der Kellerbuchhaltung und der Dokumentation.

Zahl der Verzeigungen stabil

Im Jahr 2020 wurden insgesamt vier Betriebe wegen grosser Mängel an die zuständige kantonale Behörde verzeigt. Gemessen an der Gesamtzahl der durchgeführten Kontrollen liegt die Zahl der Verzeigungen bei < 1 %. Eine Gruppe von Betrieben widersetzt sich seit 2019 grundsätzlich den Kontrollen: Gegen diese Betriebe wurden Administrativverfahren eingeleitet.

Kontrollen unter COVID-Restriktionen

Aufgrund der Hygienemassnahmen und Restriktionen, die die Pandemie im Jahr 2020 mit sich brachte, wurden als Sofort-

massnahme vorübergehend Kontrollen als «Fernkontrollen» durchgeführt. Betriebe mit anerkannt hervorragenden Dokumentengrundlagen, die in den Vorjahren problemlos zu kontrollieren waren, wurden «remote», d.h. aufgrund der eingereichten Datengrundlagen und in Ergänzung via Video-Konferenz kontrolliert. Dies ist als Notlösung eine ausserordentliche Möglichkeit, um lückenlose Kontrollen zu gewährleisten. Sie kann jedoch eine physische Kontrolle vor Ort auf Dauer nicht ersetzen.

Probenerhebung

Im Berichtsjahr 2020 hat die SWK 31 Proben amtlich erhoben, die in Zusammenarbeit mit den kantonalen Laboratorien Tessin, Wallis und Zürich analysiert wurden. Besonders erwähnenswert ist die Durchführung der ersten amtlichen Isotopenanalysen aufgrund eines Verdachtsfalls.

KATIA ZIEGLER, SWK ■